Atelier für Edelmetall : Wiederherstellung einer spätgotischen Turmmonstranz

Autor(en): **Heusser, Ulrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Sammlung : Geschenke, Erwerbungen, Konservierungen / Schweizerische Nationalmuseen = Les collections : dons, acquisitions, conservations / Musées Nationaux Suisses = Le collezioni : donazioni, acquisizioni, conservazioni / Musei Nazionali Svizzeri**

Band (Jahr): **- (2000-2001)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-381894

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ATELIER FÜR EDELMETALL – WIEDERHERSTELLUNG EINER SPÄTGOTISCHEN TURMMONSTRANZ

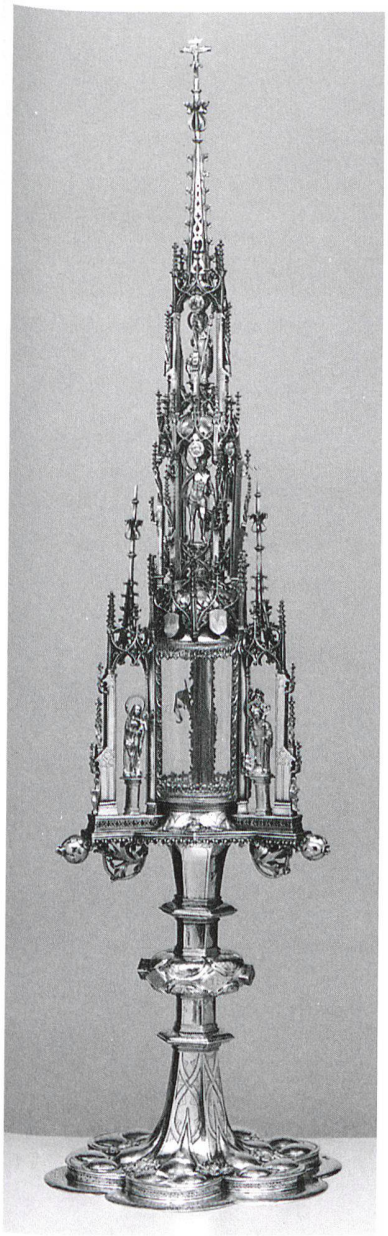
Am 22. Januar 2001 wurde uns eine silberne Turmmonstranz[1] aus dem Kirchenschatz der Pfarrkirche von Morschach SZ ins Landesmuseum gebracht. Die 1596 geschaffene Monstranz, mit der imposanten Höhe von fast einem Meter, ist das letzte datierte Werk im gotischen Stil des bedeutenden Zuger Goldschmieds Niklaus Wickart (gest. 1627), der sich nachher ganz der Formensprache der Renaissance bediente.[2] Die Monstranz war kurz zuvor zu einem stolzen Preis, aber nicht fachgerecht, «aufgefrischt» worden.

Wir wurden aufgefordert, unsere Meinung über den Zustand der Monstranz abzugeben und darüber, wie man diesen verbessern könnte.

Zustand:
Die Monstranz zeigte, bis auf die vergoldeten Stellen, eine weiss-glänzende Oberfläche. Weil die natürlichen Sulfid-Schatten in den Vertiefungen entfernt waren, fehlte ihr die plastische Wirkung. Die teilvergoldeten Rosetten am Fuss sahen, ohne Kontrast, verwaschen aus.
Der Nodus war verkehrt montiert, die gravierten Buchstaben standen auf dem Kopf. Der Fuss war verdreht angeschraubt, so dass die Gravur nicht mit der Ansichtsseite übereinstimmte.
Da kein Restaurierungsbericht erstellt worden war und auch keine brauchbaren älteren Abbildungen vorlagen, konnte nicht mehr genau ermittelt werden, welche Veränderungen anlässlich der früheren «Restaurierung» an der Monstranz vorgenommen worden waren. Jedenfalls war sie damals galvanisch versilbert oder auf chemischem Weg gereinigt worden. Eine nennenswerte neue Silberauflage kann aber glücklicherweise ausgeschlossen werden. Der Lack, mit dem die ganze Oberfläche überzogen war, wies bereits deutliche Schäden auf.

Sanierungsvorschlag:
Unser Rat ging dahin, den alten Lack zu entfernen, die Vertiefungen zu schwärzen, die erhabenen Stellen zu polieren und natürlich alle Teile wieder richtig zu montieren.
Bei der Frage nach den adäquaten Konservierungsmassnahmen war der Anspruch zu berücksichtigen, dass die Funktion der Monstranz als Schaugefäss für die Hostie, das im Gottesdienst gebraucht würde, gewahrt bleiben musste. Auch wenn das Objekt zwar nur noch an bestimmten Feiertagen verwendet werden sollte, würde sich ein gelegentliches Anfassen aber nicht verhindern lassen. Deshalb wurde vorgesehen, dass der obere, stark strukturierte Teil mit dem architektonischen Aufbau, dessen regelmässige Reinigung in Zukunft unmöglich gewährleistet werden könnte, lackiert werden müsste. Lackiertes Silber sollte aber nicht berührt werden, weil die dünne Schutzschicht dabei sofort beschädigt wird, was an diesen Stellen ein partielles Schwarzwerden der Oberfläche nach sich zieht, das besonders störend wirkt.
Der untere Drittel der Monstranz mit den relativ glatten Partien des Schaftes mit Nodus und Fuss, sollte nicht lackiert werden, da diese Teile üblicherweise berührt werden. Nach

2|



1|

1| **Turmmonstranz** von Niklaus Wickart, Zug, 1596. Silber, teilvergoldet. Aus dem Kirchenschatz der Pfarrkirche von Morschach SZ. Gesamtansicht nach der Restaurierung.

2| **Turmmonstranz**, in Einzelteile zerlegt.

Gebrauch können sie problemlos mit einem Lappen abgerieben werden. Der Glaszylinder des Ostensoriums kann mit der angemessenen Sorgfalt geöffnet werden, da der Verschluss eine genügende Vergoldung aufweist, die ein Anlaufen verhindert.

Die Vertreter der Kirchgemeinde waren mit diesem Restaurierungsvorschlag einverstanden und beauftragten uns in der Folge mit der Ausführung.

Restaurierung und Konservierung:
Zunächst wurde das Objekt im Zustand, wie er sich zum Zeitpunkt von dessen Einlieferung präsentierte, von unserem Museumsfotografen, Otto Känel, festgehalten.
Anschliessend demontierte man alle zerlegbaren Teile, soweit dies gefahrlos und zerstörungsfrei möglich war, und machte dabei gleichzeitig immer wieder Detailaufnahmen auf Kleinbild-Diafilm.
Bei Silberlegierungen mit einem Alter von mehreren hundert Jahren besteht immer die Gefahr der Altersversprödung. Deshalb wurden umgebogene Laschen und vernietete Stifte belassen.
Der Lack wurde mittels einer organische Lösungsmittel enthaltenden Paste gelöst und dann in lauwarmem Wasser ausgebürstet.

3|

Obwohl das Mittel zum Schwärzen der Silberoberfläche nur örtlich und teilweise stark verdünnt angewandt wurde, musste das ganze Objekt anschliessend auch an schwer zugänglichen Stellen sorgfältig poliert werden. Anders wäre eine natürlich wirkende Patina ohne harte Abgrenzungen nicht erzielt worden.
Die Einzelteile wurden gut ausgewaschen und gründlich getrocknet. Zurückbleibende Feuchtigkeit hätte Flecken oder Salzausblühungen verursachen können. Die wichtigeren Details fotografierte man nach der Behandlung erneut.
Beim Montieren wurde auf die alten Markierungen geachtet, mit denen einige Teile an unauffälligen Stellen bezeichnet sind. Diese feinen Kerben und Striche halfen bei der richtigen Positionierung der einzelnen Teile. Die Verbindungsstifte wurden so gebogen, dass sie sicher halten, sich aber, wie ursprünglich beabsichtigt, jederzeit ohne Werkzeug wieder entfernen lassen.
Die oberen zwei Drittel der Monstranz mit dem zylinderförmigen, gläsernen Schaugefäss und dem turmartigen Baldachin wurden entfettet und lackiert.

Beurteilung des Resultats der Restaurierung:
Ob und welche Schäden, trotz allen restauratorischen Bemühungen, von der früher erfolgten üblen Behandlung zurückbleiben, kann ohne genaue Kenntnis des ursprünglichen Originalzustands nicht mit Gewissheit beurteilt werden. Das Erscheinungsbild entspricht jetzt jedenfalls wieder der kulturgeschichtlichen Bedeutung der Monstranz und sollte, bei entsprechender Behandlung, auch lange Zeit erhalten bleiben.

Diesen Fall einer unsachgemässen «Auffrischung» brachte die Kirchenpflege Morschach der Denkmalpflege des Kantons Schwyz zur Kenntnis. Beispielhaft zeigt er die Gefahren auf, denen Kulturgüter, auch bei besten Absichten der direkt Verantwortlichen, immer noch ausgesetzt sind, wenn die entsprechenden Fachstellen nicht rechtzeitig konsultiert werden.

Anmerkungen

1 *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz*, 2: Gersau, Küssnacht und Schwyz, von LINUS BIRCHLER, Basel 1930, S. 233 und Taf. 11.

2 JOHANNES KAISER, *Die Zuger Goldschmiedekunst bis 1830*, 1927, S. 17–25.

3| **Nodus der Turmmonstranz**, vor der Restaurierung falsch montiert.